

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **3 (1907)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



BLÄTTER FÜR BERNISCHE GESCHICHTE
KUNST UND ALBERTUMSKUNDE

R. MÜNGER

Heft 2.

III. Jahrgang.

Mai 1907.

Erscheint 4mal jährlich, je 4—5 Bogen stark. Jahres-Abonnement: Fr. 4. 80 (inklusive Porto).

Jedes Heft bildet für sich ein Ganzes und ist einzeln käuflich zum Preise von Fr. 1. 50.

Redaktion, Druck und Verlag: Dr. Gustav Grunau, Falkenplatz 11, Bern, Länggasse.

Petinesca.

Von J. Wiedmer-Stern.



in geschlagenes, seiner Selbständigkeit für immer beraubtes Volk war zurückgekehrt von dem verhängnisvollen Schlachtfeld von Bibracte, ein Teil jener grossen gallischen Familie, die zwei Jahrhunderte zuvor dazu ausersehen schien, das aufstrebende Rom zu vernichten und sich den bessern Teil Europas zu erobern, wie es später die Germanen taten. Aber weniger noch als diese vermochten die Gallier die momentanen Erfolge zu bleibenenden, politisch bedeutsamen zu gestalten; die ungeberdige Unabhängigkeitssucht der einzelnen Stämme, der Leichtsinn und die Leidenschaftlichkeit der ganzen Rasse liessen eine feste Vereinigung zu einer Gesamtmacht nicht zu, und nach jahrhundertelangen Kämpfen gelang es der römischen Disziplin und dem römischen Staatsbewusstsein, den